



SÉLECTION OFFICIELLE
COMPÉTITION
FESTIVAL DE CANNES

HABEMUS PAPAM

- EIN PAPST BÜXT AUS -

Ein Film von
Nanni Moretti

Mit
Michel Piccoli, Nanni Moretti, Margherita Buy

Dauer: 105 min.

Filmstart: 08. Dezember 2011

Download pictures:
www.frenetic.ch/films/752/pro/index.php

PRESSEBETREUUNG

prochaine ag
Martina Käser
Tel. 044 488 44 24
martina.kaeser@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Gott und die Welt haben ihn erkoren. Aber seine innere Stimme sagt ihm, dass sie sich irren. Die Geschichte vom Papst, der nicht Papst sein will.

Die Kirchenglocken läuten, weißer Rauch steigt in den Himmel und Abertausende auf dem Platz vor dem Petersdom harren in froher Erwartung. Doch Kardinal Melville (Michel Piccoli) ist panisch. Man hat ihn zum Papst gewählt. Was soll er bloß tun? Er kann sich der Welt nicht zeigen – und tut es auch nicht. Schon bald ist die ganze Welt in Sorge, während der Vatikan verzweifelt nach Lösungen sucht. Wie der Papst selbst auch, nur eben auf seine Art: Er büxt aus ...

Mit einem großartig sanften Michel Piccoli, dessen Kardinal Melville ebenso viel Verletzlichkeit wie Würde ausstrahlt, zeigt Nanni Moretti („Liebes Tagebuch“, „Das Zimmer meines Sohnes“) uns das Oberhaupt der katholischen Kirche von einer ganz und gar ungewohnten Seite: der menschlichen. Sein Papst, der keiner sein will, lässt die Welt für einen Moment stillstehen und führt – nicht ohne sanfte Ironie – vor, wie viel Kraft und Mut es kostet, einer großen Aufgabe mit Demut und Zweifeln anstatt mit Machtversessenheit und Pragmatismus zu begegnen. Ein berührender und zärtlicher, nachdenklicher und zugleich unwiderstehlich komischer Film, der in Italien zum Sensationserfolg wurde.

PRESENENOTIZ

Nanni Moretti ist zurück! Nach zwei Jahren als Direktor des *Filmfestivals in Turin* führt er wieder Regie und führt uns hinter die Kulissen des Vatikans bis hinein in den geheimsten Ort überhaupt: das Konklave. Er erzählt in einer **Mischung aus Komödie und Drama** von den Stärken und Schwächen eines Mannes, der die ihm zugeordnete Rolle infrage stellt, statt sich über seine neugewonnene Macht zu freuen. Auch wenn die Anfangssequenz originales Filmmaterial von der Beerdigung Karol Wojtylas zeigt, sind die Handlung und die Charaktere doch frei erfunden. Der Regisseur erzählt von „seinem“ Vatikan, „seinen“ Kardinälen und „seinem“ Papst, um die **Kirche von ihrer menschlichen Seite** zu zeigen. Und dies tut er in wahrer Moretti-Manier: Seine Kardinäle nehmen Beruhigungsmittel, spielen Karten und puzzeln, halten sich auf dem Heimtrainer fit, tanzen und amüsieren sich beim Volleyball, während der Papst ins Theater geht.

Nanni Moretti ist berühmt-berüchtigt für seine **Gesellschaftskritik**: In seinen frühen Werken nimmt er die Linke auf die Schippe, seine Generation und sich selbst. In „Liebes Tagebuch“ (Caro diario, 1994) macht er sich sogar über den Krebs lustig, an dem er litt. Und in „Der Italiener“ (Il caimano, 2006) ist die Berlusconi-Regierung dran. Nach „Die Messe ist aus“ (La messa è finita, 1985) widmet sich der Regisseur erneut einem Film, der sich im Milleu der katholischen Kirche bewegt. Ging es ihm damals um den Widerspruch zwischen selbstloser Liebe und Körperlichkeit, stellt er in HABEMUS PAPAM die Angst vor den Erwartungen anderer in den Mittelpunkt. Dieses Thema hat viele überrascht, besonders der Vatikan sah skeptisch einem kirchenkritischen Film entgegen – aber das ist HABEMUS PAPAM nicht. Dies bestätigen auch die Würdenträger der katholischen Kirche in einem Artikel in der Tageszeitung Repubblica vom 15. April 2011, in dem sie den Regisseur dafür loben, dass er in unterhaltender Weise die zutiefst menschliche Dimension des Konklaves, seiner Kardinäle und insbesondere des Heiligen Vaters selbst zeige, der „das Schiff von San Pietro zu lenken“ habe.

Moretti zeigt einen tiefen Respekt für den nicht nur in Italien, sondern weltweit verwurzelten katholischen Glauben. Einen Glauben, der auch bei uns in Deutschland, besonders in südlichen Regionen und im Rheinland, einen starken gesellschaftspolitischen Einfluss hat. Die Wahl des Kardinals Joseph Ratzinger aus dem bayerischen Markt 2005 zum Oberhaupt der katholischen Kirche stärkte das Interesse der ganzen Nation. „Wir sind Papst!“, titelte die Bild-Zeitung darauf anspielend im April 2005.

Seit dem 15. April dieses Jahres läuft HABEMUS PAPAM in den italienischen Kinos. Und obwohl Moretti das Geheimnis um seinen neuen Film wieder einmal spät lüftete – erst einen Tag vor Filmstart lud der Regisseur zur Pressevorführung mit anschließender Konferenz –, wurde der Film zum Superhit. Nach 2 Monaten Kinoauswertung in Italien hat der Film bereits über 1 Mio. Zuschauer und jeden Tag werden es mehr. Damit gehört er zu den drei erfolgreichsten Nanni-Moretti-Filmen. Er fährt nicht nur hervorragende **Boxoffice-Ergebnisse** ein, sondern triumphierte auch **beim Nastro d'Argento, dem Filmpreis der italienischen Filmkritiker**. HABEMUS PAPAM war für sieben Kategorien nominiert und gewann haushoch in sechs davon: *Beste Regie*, *Bester Film*, *Bestes Exposé* (Nanni Moretti, Francesco Piccolo und Federica Pontremoli), *Setdesign* (Paola Bizzarri), *Kostüm* (Lina Nerli Taviani) und *Kamera* (Alessandro Pesci); außerdem wurden Moretti und Domenico Procacci zu den *Besten Produzenten des Jahres* gekürt. Anfang Juli setzte HABEMUS PAPAM seinen Siegeszug fort: Er wurde von der ausländischen Presse in Italien mit dem **Globo d'Oro, dem italienischen Pendant der Golden Globes**, als *Bester Film* ausgezeichnet. Aber eine vielleicht noch schönere Anerkennung für Moretti war der Enthusiasmus, mit dem das Festival-Publikum in Cannes seinen Film aufgenommen hat, wo HABEMUS PAPAM im Wettbewerb lief. Die Standing Ovations nach der Publikumsaufführung rührten den Regisseur zu Tränen.

Anfang Juni 2010 fiel die erste Klappe zu den **Dreharbeiten** mit keinem geringeren als **Michel Piccoli** in der Hauptrolle. Der französische Star spielt den aufgewühlten Papst Melville mit außergewöhnlicher Bravour. Allein seine Blicke, sein Schweigen und seine Art, sich zu bewegen, erzählen von seinen Empfindungen auf meisterhafte Weise und machen den Film zum Ereignis. **Produziert** wurde HABEMUS PAPAM von Nanni Morettis Sacher Film und Fandango unter der Leitung von Erfolgsproduzent Domenico Procacci in Zusammenarbeit mit RAI Cinema. Co-Produzenten sind die französische Le Pacte Filmproduktion und France 3 Cinéma.

Allein hätte Moretti den Film nicht realisieren können, so sagt er selbst, vor allem wegen der hohen Produktionskosten. Ein guter Teil des **Budgets** von schätzungsweise acht Millionen Euro ging an die prächtige **Ausstattung** des Films, die Kostüme und die imposanten Inneneinrichtungen. In Cinecittà wurde die Sixtinische Kapelle zu 80 Prozent nachgebaut, weil der Vatikan keine Dreharbeiten in den heiligen Hallen gestattet. Er genehmigte nicht einmal Aufnahmen im Palazzo della Cancelleria, obwohl dort zuvor schon die Teams einiger TV-Fictions Zugang hatten. Gedreht wurde hingegen im Palazzo Farnese, Sitz der Französischen Botschaft, wo Melville zum ersten Mal auf seinen Psychoanalytiker trifft. Ein weiterer Drehort war die Villa Medici, Sitz der Französischen Akademie, vor deren Kulisse die australischen Kardinäle ankündigen, im Borgo Pio Cappuccino trinken zu gehen. Aufnahmen entstanden auch in prachtvollen Palazzi in der Via Giulia in Rom sowie im Garten der Villa Lante di Bagnaia in der Nähe von Viterbo, wo der Film die Vereidigung der Schweizer Garde zeigt.

HABEMUS PAPAM ist ein sanftes und gleichzeitig irre witziges Porträt über Angst und Zweifel sowie den Mut, sie zu zeigen. Moretti kombiniert die bizarren, surrealen Bilder des Vatikans und seiner Kardinäle mit den poetischen Situationen Melvilles "lost in Rome" und analysiert gleichzeitig einfühlsam und komisch die menschlichen Regungen Fassungslosigkeit und Selbstkritik. Mit HABEMUS PAPAM schenkt der Regisseur uns eine tiefgründig schöne und dramatische Komödie.

CAST

Papst
Pressesprecher
Kardinal Gregori
Kardinal Bollati
Psychologe
Psychologin
Theatergruppe

Michel PICCOLI
Jerzy STUHR
Renato SCARPA
Franco GRAZIOSI
Nanni MORETTI
Margherita BUY
Dario CANTARELLI

CREW

Regie
Drehbuch

Nanni Moretti
Nanni Moretti, Francesco Piccolo
Frederica Pontremoli

Kamera
Setdesign
Kostüm
Ton
Schnitt
Musik

Alessandro Pesci
Paola Bizzarri
Lina Nerli Taviani
Alessandro Zanon
Esmeralda Calabria
Franco Piersanti

Produzenten

Nanni Moretti, Domenico Procacci

Eine italienisch- französische Co-Produktion

Sacher Film, Fandango, Le Pacte,
France 3 Cinéma

in Zusammenarbeit mit

RAI Cinéma
Sofica Coficup – Ein Fonds Backup Films
Canal +, France Televisions

In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano di Cultura Zürich

INHALT

Die Kirchenglocken läuten und weißer Rauch steigt in den Himmel. Kardinal Melville ist verwirrt. Man hat ihn zum Papst gewählt. Was soll er bloß tun?

Erst scheint er sich dem göttlichen Willen zu beugen, doch dann gehen ihm die Nerven durch. Er kann das nicht! Verzweifelt bittet er um Hilfe. Fragt sich bloß, wie ihm geholfen werden kann. Der Arzt bescheinigt ihm Gesundheit, die Kardinäle drängen darauf, dass er sein Amt annimmt, und der renommierte Psychoanalytiker, ein überzeugter Atheist, weiß auch keine Lösung. Selbst für ihn ist der verstörte Mann in erster Linie Kirchenchef.

Die Entscheidung, dass er die Psychoanalyse inkognito fortsetzen soll, schenkt Melville unerwartete Freiheit. Er flüchtet in die Straßen Roms und trifft auf eine unbekannte Welt. Der Abstand tut ihm gut. Längst vergessene Emotionen und Sehnsüchte werden in ihm wach: Er denkt an seine Familie, seine Leidenschaft für das Theater und begibt sich auf die Suche nach sich selbst.

Der Psychoanalytiker bleibt derweil im Vatikanstaat interniert. Seine Heiligkeit habe sich in Meditation und Gebet zurückgezogen, erklärt man der besorgten Welt. Bis der Papst zurück ist, zwingt man den Therapeuten zu bleiben. Traut man ihm etwa nicht, trotz Berufsgeheimnis? Doch er lebt sich ein und fühlt sich von Tag zu Tag wohler. Schließlich organisiert er sogar ein Volleyball-Turnier für die Kardinäle, die sich köstlich amüsieren.

Und Melville? Der muss entscheiden, wie es weitergeht. Denn für seine Zweifel gibt es keinen Ansprechpartner. Durch diese Krise muss er ganz allein hindurch.

EIN GESPRÄCH MIT NANNI MORETTI

Wie kam es zu dem Film?

Ich habe mit Federica Pontremoli und Francesco Piccolo begonnen, an verschiedenen Filmideen gleichzeitig zu arbeiten. Nach einer Weile haben wir dann entschieden, die Storyline von HABEMUS PAPAM weiterzuentwickeln. Es ist besonders eine Szene, mit der für uns alles begann: Ein neugewählter Papst kann sich nicht überwinden, auf den Balkon der Peterskirche vor Tausende von Personen zu treten, die darauf warten, ihn zu sehen. Er schafft es nicht, diese wenigen Schritte zu gehen.

Wurden Sie religiös erzogen? Glauben Sie an Gott?

Meine Eltern waren gläubig und ich wurde katholisch erzogen, aber in Maßen. Ich selbst glaube nicht.

Der Film ist in zwei Teilen angelegt: Einige Szenen fokussieren auf das Gefangensein, andere auf die Freiheit. Was steht hinter dieser Balance und der Symmetrie in Ihrem Drehbuch?

Ich wollte Komödie und Drama in einem Film vereinen – mit groteskem und realistischem Ton. Das Konklave der Kardinäle entspringt vor allem unserer Vorstellung, auch wenn wir die realen Riten und Liturgien einbezogen haben. Der Papst flüchtet aus dem Vatikan und geht durch die Straßen Roms, wo er sich in Situationen wiederfindet, die er seit Langem nicht erlebt hat. Sein Umherstreifen bringt Melville und das Publikum dazu, sich selbst gewisse Fragen zu stellen. Der Psychoanalytiker bleibt mittlerweile als Gefangener im Vatikan, wo er sich nach anfänglicher Desorientierung immer wohler fühlt.

Wie gehen Sie mit den Attacken um, denen Sie ausgesetzt sind?

Es gab keine direkten Angriffe gegen den Film, nur ein paar vereinzelte Reaktionen, die aber nicht repräsentativ für die katholische Welt sind.

Die katholische Kirche hat kürzlich eine Reihe von Skandalen durchgemacht und durch ihre Haltung für Kritik gesorgt. Warum tauchen diese Kontroversen in dem Film nicht auf?

Gerade wenn das Publikum etwas Bestimmtes erwartet, ist das ein guter Grund, diese Erwartungshaltung nicht zu bedienen. Abgesehen davon hat es mich noch nie interessiert, in meinen Filmen zu wiederholen, was die Öffentlichkeit sowieso schon weiß. Was die Skandale angeht, in die die katholische Kirche verwickelt ist, zum Beispiel Pädophilie oder Finanzaffären, kann sich jeder anhand von Büchern, Dokumentarfilmen und Zeitungen informieren. Ich will mich jedenfalls nicht von aktuellen Gegebenheiten beeinflussen lassen. Mein Film ist eine erfundene Geschichte über meinen Vatikan, mein Konklave und meine Kardinäle.

Können wir das Thema Ihres Films einem politischen Hintergrund zuordnen?

Ich habe meine Version einer bestimmten Realität wiedergegeben: die des Vatikans. Aber ich denke, dass das Thema des Films und die Angst des Protagonisten auch auf andere Situationen übertragen werden und genauso ein Publikum anrühren kann, das mit den Charakteren, die ich zeige, nichts zu tun hat.

Kann man sagen, dass Sie die Psychoanalyse kritischer sehen als die Kirche?

In meinen Filmen habe ich mich über die Linksparteien lustig gemacht, über meine Generation, sowohl als ich 20 war als auch mit 30, dann mit 40 ... Ich habe mich über die Beziehung zwischen Eltern und Kindern lustig gemacht, über mein soziales Milieu, über die Schule, die

Filmwelt und in „Liebes Tagebuch“ (Caro diario, 1994) sogar über den Krebs, den ich vor 20 Jahren hatte. Daher denke ich, ist es doch nur legitim, wenn ich mich auch über die Psychoanalyse amüsiere.

In welcher Beziehung steht Melville, der die ihm zugedachte Rolle ablehnt, zu dem Schauspieler, der alle Rollen spielen will?

Muss jemand wirklich immer sich selbst interpretieren, um seine Rolle zu spielen? Manchmal finde ich es schwer, über meine Filme zu theorisieren.

Warum Čechov?

Während wir das Drehbuch geschrieben haben, wollten wir das Stück eines bekannten Autors einfügen. Čechov war am besten geeignet, weil er zu der Stimmung des Films und seiner Charaktere passt.

Der Produzent, Hauptdarsteller in „Der Italiener“ (Il caimano, 2006), und Melville in HABEMUS PAPAM drücken beide ihren freien Willen in einer mutigen, unerwarteten Weise aus. Denken Sie, dass es richtig ist, eine Verbindung zwischen den beiden Charakteren herzustellen?

Ich sehe keine Ähnlichkeiten zwischen den beiden Charakteren. Vielleicht gibt es eine Verbindung insofern, dass beide auf Welten treffen, die ihnen unbekannt sind. In „Der Italiener“ trifft ein zweitklassiger Produzent der Berlusconi wählt, eine junge, engagierte Regisseurin. In HABEMUS PAPAM trifft der Papst inkognito auf Menschen und Milieus, mit denen er normalerweise nichts zu tun hat. Gleichzeitig lernt der atheistische Psychoanalytiker die Kardinäle kennen und bewegt sie dazu, an einem Volleyball-Turnier teilzunehmen.

Nach ihrem Engagement für die Girotondi-Bewegung wollten Sie nicht weiter politisch tätig sein – und Melville will kein Papst sein.

Aber von Beginn meiner politischen Karriere an war klar, dass ich später wieder als Filmregisseur tätig sein werde."

Welcher Teil dieses Films ist autobiografisch?

Wie immer ist es ein Feeling, das den Film angetrieben hat. Und im Detail: Ein Teil von mir findet sich in beiden Charakteren; in der Rolle des Psychoanalytikers und in Melvilles Unbehaglichkeit, aufgrund der er sich der Herausforderung, Papst zu werden, nicht gewachsen fühlt.

EIN GESPRÄCH MIT MICHEL PICCOLI

Während der Pressekonferenz in Cannes haben Sie gesagt, dass es wunderbar wäre, mit dem Film von Nanni Moretti Ihre Karriere zu beenden. Eine schöne Äußerung, aber alarmierend. Was haben Sie vor?

Keine Angst. Ich habe vor, mit der Schauspielerei weiterzumachen, bis ich 100 Jahre alt bin. Ich verdanke dem italienischen Kino viel. Angefangen mit Marco Ferreri. Er war mein Meister. Wenige Worte, keine Diskussionen und eine immense Freiheit. Dann Bellocchio, Corbucci, Scola. Mit Moretti nach Italien zurückzukehren war für mich, wie an alte Zeiten anzuknüpfen. Es würde mir gefallen, auch in seinem nächsten Film zu spielen.

Stimmt es, dass Nanni Moretti darauf bestanden hat, zunächst mit Ihnen zu proben?

Ja, er kam mit dem Papstkostüm über dem Arm nach Paris und hat mich vorspielen lassen. Ich hatte gleich zugesagt. Moretti nicht. Das ist mir seit Jahrzehnten nicht passiert. Aber ich habe mich amüsiert und mich viel jünger gefühlt. Das hat mir gefallen.

Wir haben Sie in allen möglichen Rollen gesehen, aber als Papst noch nie. Wie haben Sie sich darauf vorbereitet? Hatten Sie Material oder haben Sie Liturgien gelesen?

Moretti hatte mir einige Aufzeichnungen gegeben. Ich habe ihm das nie gesagt, aber die habe ich mir nicht mal angesehen. Doch die Herausforderung war enorm, auch für einen wie mich, der schon weit herumgekommen ist. Es ist ziemlich schwierig, einen Papst zu spielen, ganz zu schweigen von einem, der wie dieser in sich zerrissenen ist. Es war ein Balanceakt zwischen Lächerlichkeit auf der einen Seite und Anmaßung auf der anderen. Letztendlich habe ich mich auf mich verlassen, auf mein Verständnis dieses Charakters. Er ist kein demütiger oder verwirrter Mann, im Gegenteil. Er ist mit einer außergewöhnlichen Klarheit gesegnet, wenn es darum geht, die eigenen Grenzen zu erkennen, und er zeigt die Größe, seine Mission infrage zu stellen.

Wie würden Sie Melville beschreiben?

Er versucht, seinen Schmerz und seinen Zweifel zu verbergen. Aber gleichzeitig stellt er fortwährend Fragen, Fragen an sich selbst, Fragen an den etwas durchgedrehten Schauspieler, weil er sich Klarheit verschaffen will.

In Ihre Darstellung legen Sie fast infantile Züge. Warum?

Weil es um Leute in meinem Alter geht, die auf ihre Weise mit schwerwiegenden, gefährlichen oder existenziellen Situationen umgehen. Oft reagieren sie fast schüchtern und naiv. Ich wollte meine Rolle nicht als schillernden antiklerikalen Helden auslegen.

Wie verstehen Sie das Zögern des Filmcharakters, den Sie spielen?

Melville hat zwei Leidenschaften im Herzen: das Theater und die Religion. Er sieht sich selbst als Schauspieler. Er hat in seiner Jugend versucht, Schauspieler zu werden. Aber das hat nicht geklappt. Dann begreift er, was es bedeutet, Papst zu sein, und dass er sich die Aufgabe nicht zutraut. Das ist nicht seine Aufgabe. Er muss sich nach einem dritten Weg umsehen.

Was fanden Sie am schwierigsten? Den Verzweiflungsschrei während der Verkündigung?

Das ist der Wendepunkt der Geschichte. Ein Schrei, der vieles bedeutet, aber mehr als alles andere: „Ich kann nicht!“ Wir haben ihn bestimmt 20 Mal geprobt! Einmal hat mich Moretti aufgefordert, den Zusammenbruch zu spielen, während wir in einer Trattoria beim Essen waren. Das war schwierig. Eine andere schreckliche Sache war, in den rutschigen Schuhen herumzulaufen.

Wie fanden Sie Morettis Regie?

Für ihn ist seine Arbeit wie ein Sport – und dadurch für die anderen auch, weil alle jederzeit sehr aufmerksam sein müssen. Er ist wie ein Schiedsrichter ...

Was halten Sie von Morettis Sicht auf den Vatikan?

Ich würde sagen, dass sie meine eigene Überzeugung gestärkt hat: Es lohnt sich, sich an die eigenen Ängste heranzuwagen und über sie zu sprechen. Melville hat das lange nicht getan, vielleicht seit er entschieden hat, nicht zu heiraten – bis er zum Papst gewählt wurde. Es ist großartig zu sehen, wie ein Mann, der die globale Verantwortung über eine weltweite Religion hat, verloren sein kann und sich versteckt.

PAPST SEIN – ODER: DIE ANGST, SEINER VERWANTWORTUNG NICHT GERECHT ZU WERDEN

Der Papst ist das Oberhaupt der katholischen Kirche. Er trägt die amtlichen Titel „Bischof von Rom“, „Stellvertreter Christi“, „Nachfolger des Apostelfürsten“, „Oberhaupt der allgemeinen Kirche“, „Patriarch des Abendlandes“, „Primas von Italien“, „Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Rom“ sowie „Souverän des Staates der Vatikanstadt“ und wird mit „Heiligkeit“ und „Heiliger Vater“ angesprochen. Er ist Träger des Primats, des vom Papsttum der römisch-katholischen Kirche beanspruchten Vorrangs als Führer des gesamten Christentums und der lehramtlichen Unfehlbarkeit.

Seine Position ist nicht vergleichbar mit der eines Managers oder Firmenchefs, der nach Marktlage Entscheidungen trifft. Er ist an die Bibel gebunden, an die Botschaft Christi, als dessen Vertreter auf Erden er gilt. Maßstab für seine Entscheidungen ist der christliche Glaube. Er muss mit der aktuellen Realität umgehen, das Wort Gottes auf die Fragen der sich verändernden Welt umdeuten, aber immer als „Bewahrer des Evangeliums“, dessen Botschaft weiterzugeben seine Aufgabe ist. Und wie die Jünger an die Worte Jesu glaubten, brauchen die Gläubigen das Vertrauen in seine Unfehlbarkeit, in seine Leitung und somit in die Kirche. Er ist es, der den Glauben stärken und mit gutem Beispiel vorangehen soll.

Aber Morettis Papst Melville wird von seiner Wahl überrumpelt. Wenig überzeugt legt er das weiße Gewand an, über dem er das Pallium trägt und mit dem er sich – wie bei einer Taufe – unter einem neuen Namen den Gläubigen auf dem Petersplatz zeigen soll. Abgeschlossen wäre das Ritual seiner Amtseinführung auf der Loggia der Peterskirche nach den Worten des ältesten Diakons: „Annuntio vobis gaudium magnum, habemus papam“ – „Ich verkündige euch eine große Freude, wir haben einen Papst“ – sowie seinem Erscheinen vor den Gläubigen, die sich auf dem Petersplatz versammelt haben. Doch Morettis Papst unterbricht mit jähem Schrei die Inszenierung für das Millionenpublikum, durch die das Ergebnis der geheimen Wahl im Konklave verkündet werden soll – und bricht damit auch seine offizielle Einführung als Kirchenoberhaupt ab. Das zuvor begonnene Zitat aus dem Weihnachtsevangelium – es sind die Worte, die der Engel des Herrn an die Hirten bei Bethlehem richtet – bleibt unvollendet. Es gibt keinen neuen Papst, keinen Retter der Welt. Die Krise aufgrund der Spannung zwischen der Ewigkeit des Papsttums und der Sterblichkeit des Papstes als Person bleibt weiter bestehen.

Aber wie kann das sein, dass sich ein Papst seiner Aufgabe nicht gewachsen fühlt? Ein Kardinal erinnert Melville daran, dass Gott ihm das Amt anvertraut habe und ihm deshalb bei dessen Ausführung auch beistehen werde; dass er ihm die Kraft geben werde, die Last dieser großen Verantwortung zu tragen. Er erinnert ihn an den Heiligen Geist, der die Apostel laut eines Versprechens Jesu alles lehren und an alles erinnern wird, was Christus ihnen gesagt hat. Deshalb, so ruft der Kardinal Melville ins Gedächtnis, konnten Petrus und später auch seine Nachfolger ihrer Hirtenaufgabe nachkommen: Der Heilige Geist führe die Apostel in alle Wahrheit ein, bleibe bei ihnen und ermögliche ihnen das Festhalten an Wort und Wahrheit.

Aber Melville ist überzeugt, dass Gott Fähigkeiten in ihm sieht, die er nicht hat. Der Vatikan sucht Hilfe beim besten aller Psychoanalytiker, obwohl die unterschiedlichen Konzepte hinter „Seele“ und „Unterbewusstsein“ für die katholische Kirche nicht kompatibel sind. Doch auch der weiß keinen Rat. Erst als er sein Papstgewand ablegt, geht es Melville besser. Er braucht Zeit, um nachzudenken, sich Klarheit zu verschaffen – und er braucht Abstand vom Vatikan. Also macht er sich davon. Um seine Abwesenheit zu vertuschen, wird ein Schweizer Gardist in den Papst-Gemächern einquartiert, der das Oberhaupt der katholischen Kirche vorübergehend ersetzen soll. Er geht mit hörbaren Schritten im Raum umher, nimmt die päpstlichen Mahlzeiten zu sich – die leeren Teller sollen als Beweis herhalten, dass Melville sich angeblich erholt – und bewegt die Vorhänge, um vorzutäuschen, der Papst sei in seinen Räumen. Der Schweizer Gardist tut dies possenhafte. Eigentlich soll er als Double seine bunte Uniform ablegen, damit sie nicht durch die Vorhänge schimmert und Zweifel schürt. Aber er kann sich nur schwer von ihr

trennen, ist sie doch Teil seiner Identität. Nichts anderes bedeutet sein Ornat für Melville – allerdings engt ihn sein Gewand ein und nimmt ihm die Luft zum Atmen.

Das päpstliche Original trifft unterdessen auf die Theaterwelt. Eine Theatergruppe inszeniert „Die Möwe“ von Čechov, ein Stück, in dem jeder Charakter seine Wünsche und Hoffnungen auf etwas Unerreichbares projiziert, weil er mit seiner Realität nicht zurechtkommt, ohne aber die Kraft aufzubringen, einen grundlegenden Wandel herbeizuführen. Genau das will Melville vermeiden.

„Ich bin Schauspieler“, erzählt er einer Psychologin, die nach seinem Beruf fragt. Ein Schlüsselsatz des Films. Der Mann, der gerade zum Papst gewählt wurde, wollte in seiner Jugend Schauspieler werden, wurde aber seinerzeit an der Akademie nicht angenommen. Vielleicht durchlebt er seine Krise, weil er im Leben nicht das realisiert hat, was er eigentlich wollte. Als ein Schauspieler vor einer Aufführung der „Möwe“ ausfällt, sieht Melville seine Chance. Er bietet an, wenigstens während der Proben einzuspringen – doch man lässt ihn nicht.

Im Grunde liegt in seinem Satz „Ich bin Schauspieler“ auch die Bedeutung seines Papstseins, für das wie für jede Führungsrollen Charisma gefragt ist: die Fähigkeit also, eine Rolle auszufüllen. Einfach ist das bestimmt nicht. Wer weiß schon, wie es in den Köpfen von Machtmenschen aussieht: der Bundeskanzlerin zum Beispiel. Angela Merkel als CDU-Politikerin will auch "verändern, was uns in der heutigen Zeit nicht mehr weiterhilft, und das bewahren, was uns in den letzten Jahrzehnten vorangebracht hat."¹ Dazu braucht es Überzeugung, die sie zweifellos hat. Schon als Vorsitzende ihrer Partei 2000 war ihre Grundhaltung klar: Ein Politiker muss machtbewusst und ehrgeizig sein. „Er muss sich selber etwas abverlangen können.“² Dies gilt auch für ihren amerikanischen Kollegen Barack Obama. Mit seinem legendären Wahlspruch „Yes, we can“ mobilisierte er 2009 eine ganze Nation. Aber wir alle müssen uns etwas abverlangen: Politiker übernehmen die Verantwortung für ihr Land, Firmenbosse für ein erfolgreiches Unternehmen und ihre Angestellten, und im Privaten übernehmen wir die Verantwortung für uns nahestehende Menschen, unsere Familie, unsere Kinder – und für uns selbst.

Doch Morettis Melville hat nicht die Kraft und das Bewusstsein, die Führung der katholischen Kirche zu übernehmen. Im Gegenteil: Er will geführt werden, sagt er. Seine Wahl erdrückt und verwirrt ihn. Er hat Angst, seiner Rolle nicht gerecht zu werden. Seinem Tun läge ein Drehbuch voller Rituale und Traditionen ebenso zugrunde wie die Pflicht, auch das zu zeigen, was er nicht ist: Stellvertreter des Erlösers. Genauso wenig ist er Schauspieler. Das hat er begriffen. Er kann sich selbst nicht aufgeben – und deswegen kann und will er kein Papst sein.

Bei der Pressekonferenz in Rom wurde Moretti gefragt, wem er als erstes empfehlen würde, den Weg seines Papstes zu gehen, also sich einzugestehen, nicht geeignet zu sein. Seine Antwort: „Allen. Um das eigene Tun zu verbessern“, antwortete der Regisseur, „solange es nicht lähmend oder selbstzerstörerisch ist.“

In diesem Sinne ist Melvilles Rückzug keine Ablehnung. Er ist vielmehr die Akzeptanz seiner selbst.

¹ www.angela-merkel.de, Meine Überzeugungen

² Zitat aus: Stern, 20.07.2000

GESCHICHTE DER PONTIFEXE, DIE ZURÜCKTRATEN – ODER BEINAHE³

von Olivier Tosseri

„Betet für mich, dass ich nicht vor den Wölfen mein Amt im Stich lasse.“ Darum bat Benedikt XVI in der Eröffnungsmesse seines Pontifikats. In seinem Buch „Das Licht der Welt“ bekennt er, bei seiner Wahl zum Papst an eine Guillotine über seinem Kopf gedacht zu haben. Und er blieb nicht der einzige, der Angst eingestand. Wegen der großen Verantwortung und des Umfangs der Aufgaben war der Papstthron oft mehr gefürchtet als begehrt. Unmittelbar nach seiner Wahl im August 1978 sprach Johannes Paul I die folgenden Worte auf Latein: „Tempest magna est super me.“ – „Ein großer Sturm ist über mir.“ Aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit starb er schon nach 33 Tagen seiner Amtszeit.

Alle Päpste werden sich bewusst, welch bedrückende Last die Wahl der Kardinäle für sie bedeuten wird. Während der weiße Rauch in den römischen Himmel aufsteigt und die Gläubigen dem Klang der Kirchenglocken zum Petersplatz folgen, um ihren neuen Papst zu sehen, befindet dieser sich allein in der „Camera Lacrimatoria“, im „Zimmer der Tränen“. Auf diesen neun Quadratmetern, die an die Sixtinische Kapelle angrenzen, wo zuvor das Konklave stattgefunden hat, zieht er eine der drei weißen Soutanen an, die vom Vatikan in verschiedenen Größen angefertigt wurden. Dort, im Beisein des Camerlengos und des Zeremonienmeisters, bleibt ihm ein flüchtiger Moment, sich seiner Ergriffenheit hinzugeben, bevor er zum ersten Mal auf den Balkon des Petersdoms tritt.

Politische Intrigen, Heilssuche, Unerfahrenheit ... Die Gründe, aus denen Päpste abdankten, sind zahlreich. In den Annalen des Papsttums ist aber nur ein Fall verzeichnet, in dem das Tragen der Tiara verweigert wurde: Es handelt sich um Kardinal Hugues Roger (1293 – 1363), Bruder von Papst Clement VI und Bischof von Tulle. Zuvor war er Camerlengo des Heiligen Kollegs und wurde dann zu seiner großen Überraschung nach dem Tod von Innozent VI im Jahr 1362 zum Papst gewählt. Warum hat er seine Wahl nicht angenommen? Als Eigentümer eines enormen Vermögens bevorzugte er es schlicht aus wirtschaftlichen Gründen, weiterhin seinen Geschäften nachzugehen und seine Güter zu vermehren, anstatt Oberhaupt der Kirche zu sein.

Einige wenige Päpste haben sich während ihres Pontifikats für einen Rücktritt entscheiden. Und das hauptsächlich aus zwei Gründen: zum einen wegen politischer Intrigen. Dies war der Fall bei Herzog Amédée VIII von Savoyen, einem frommen und gottesfürchtigen Souverän, der 1410 die Bruderschaft von Ripaille in der Nähe des Genfer Sees gründete. 1440 wurde er unter dem Namen Felix V zum Papst gewählt. Nach langem Zögern akzeptierte er sein neues Amt. Aber schnell durch die Intrigen der Kurie desillusioniert, legte er es 1449 aus Sorge um sein Seelenheil nieder. Intrigen und sogar mehrere Abdankungen markierten die ungewöhnliche Herrschaftszeit von Benedikt IX (1012 – 1056): Er war zwischen 1044 und 1048 dreimal Papst, nachdem er seinen Titel infolge der Volksaufstände und der Rivalität zwischen den großen aristokratischen römischen Familien immer wieder verloren und zurückgewonnen hatte.

Zum anderen führte Unerfahrenheit und die Anziehungskraft eines spirituelleren Lebens zur Abdankung. Der berühmteste und bislang einzige Fall in der Geschichte, dass ein Papst sein Amt ohne äußere Einflüsse niederlegte, ist der von Coelestin V. Er gründete als Benediktinermönch Pietro del Morone (1215 – 1296) den Orden der Cölestiner. Im Jahre 1294, nach zwei Jahren Sedisvakanz, suchten die Kardinäle den 84-jährigen Eremiten auf, der in einer einsamen Grotte hauste. Der Ruf seiner Heiligkeit half ihm jedoch nicht, den Querelen der kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten standzuhalten. Auch weil er sich seiner politischen Unerfahrenheit bewusst wurde, dankte er fünf Monate später ab. Sein Nachfolger Bonifaz VIII ließ ihn aus Furcht, er könne eine Kirchenspaltung verursachen, im Castello di Fumone bei Rom in „Ehrenhaft“ halten, wo der alte Mönch zwei Jahre später starb – bereits im Jahr 1313 wurde er dann heilig gesprochen.

³ Erschienen in der französischen „La Vie“ am 14. April 2011.

Neben politischen Intrigen, Unerfahrenheit und Heilssuche konnte auch Krankheit dazu führen, dass ein Papst daran dachte, sein Amt abzugeben. Der Befürworter der Seligsprechung von Johannes Paul II, Slawomir Oder, erwähnt in dem Buch „Der wahre Johannes Paul II“, dass der von Krankheit geschwächte Karol Wojtyla seinen Rücktritt in Erwähnung gezogen hatte. 1989 hatte er in diesem Sinne einen Brief geschrieben, in dem er ankündigte, von seinen Ämtern zurückzutreten, „sollte er durch eine Krankheit daran gehindert sein, das apostolische Amt ausreichend auszuüben“. Von dieser Verfügung wurde allerdings nie Gebrauch gemacht, da sich der polnische Papst bereit erklärte, mit Würde und Mut im Amt zu sterben.

Hat Johannes Paul II. dadurch einen Präzedenzfall für seine Nachfolger geschaffen?

1996 verabschiedete er die Apostolische Satzung „Universi Dominici Gregis“, um das Wahlritual zu modernisieren. Artikel 86 liefert einen konkreten Verhaltenskodex für den Fall, dass der gewählte Kardinal in Versuchung gerät, seine Wahl zurückzuweisen: „Ich bitte denjenigen, der gewählt wird, sich nicht aus Angst vor der Last seiner Pflicht zu entziehen, zu der er gerufen ist, sondern sich demütig dem Zeichen des göttlichen Willens zu unterwerfen. Denn Gott, der ihm die Last auferlegt, hält seine Hand über ihn, auf dass der Gewählte nicht unfähig sei, sie zu tragen. Gott, der diese schwere Last gibt, ist auch derjenige, der hilft, ihr gerecht zu werden, der Würde und Kraft verleiht, dass der Gewählte nicht von der Last seines Auftrages erdrückt wird.“ Eine Last, unter der sich der Papst wie das Schilfrohr im biblischen Gleichnis zwar beugen mag, aber nicht brechen wird.

HABEMUS PAPAM: DIE WAHL EINES NEUEN PAPSTES

Wenn ein Papst stirbt, ist sein Stuhl bis zur Wahl seines Nachfolgers vakant. Die Vakanz kann im Fall der Häresie, bei nachgewiesener Geisteskrankheit oder wenn der Papst sein Amt zurückweist, lange fort dauern. Das Kardinalskolleg, die Versammlung der höchsten katholischen Würdenträger (heute sind es 185 Kardinäle aus der ganzen Welt, die in drei Stände eingeteilt sind), übernimmt die laufenden Angelegenheiten. Der Camerlengo als Haupt der Apostolischen Kammer (der Verwalter der Güter des Heiligen Stuhls) koordiniert das Geschehen.

Neun Tage Trauer: die Novendiales oder Trauernovene

Die neuntägige Gebetsabfolge findet während der Aufbahrung der Leiche des verstorbenen Papstes statt – eine Zeit der Trauer. Gemäß der Tradition umfasst sie folgende Hauptrituale: eine Prozession bis zum Petersdom, eine Totenmesse, den Abstieg in die Krypta des Doms und schließlich die Beerdigung. Der Fischerring mit dem Abbild des Heiligen Petrus, Amtsring des Papstes, der sein Bündnis mit der Kirche symbolisiert und zur Besiegelung offizieller Dokumente dient, wird symbolisch zerstört.

Die Kongregationen

Nach dem Tod des Papstes versammeln sich die Kardinäle in Kongregationen (Ordensgemeinschaften): in einer Hauptkongregation für die wichtigen Entscheidungen und einer separaten Kongregation für die sonstigen Angelegenheiten. Die Hauptkongregation wird von dem Doyen, dem rangältesten Würdenträger, geleitet. Zusätzlich zu den laufenden Vorgängen treffen die Kongregationen die nötigen Vorbereitungen für die bevorstehende Wahl. Sie residieren hinter verschlossenen Türen im Haus der Heiligen Martha nahe dem Petersdom, das strengstens kontrolliert wird, um das Protokollgeheimnis zu wahren.

Das Konklave und die Wahl

Ursprünge

Von 1181 an wählten nur die römischen Kardinäle den Papst. Zuvor war die Wahl des römischen Pontifex das Privileg der Kirchenfürsten von Rom und der gesamten Nichtkleriker. Daher wurde die Papstwahl meist durch das politische Geschehen beeinflusst, wenn nicht gar bestimmt.

Die Papstwahl, die 1271 in Viterbo begann, dauerte fast drei Jahre. In ihrer Not beschloss die römische Obrigkeit, die Kardinäle einzumauern, bis sie sich entschieden hatten. 1274 richtete der neue Papst Gregor X das Konklave (vom lateinischen „cum clave“, „in Verschlussheit“) ein, das den Ort und die Versammlung der Wahl bezeichnet. Die Bedingungen waren äußerst streng: Die Kardinäle lebten eingeschlossen am selben Ort, und wenn sie ihre Wahl nicht innerhalb von fünf Tagen trafen, wurde ihre Verpflegung auf Brot, Wein und Wasser beschränkt, um ihre Entscheidung zu erzwingen.

Im Mittelalter wurde das Prinzip der Zweidrittelmehrheit eingeführt, und wahlberechtigte Kardinäle durften von nun an höchstens 80 Jahre alt sein. 1996 verfasste Johannes Paul II die Apostolische Konstitution „Universi Dominici Gregis“, die einige Bestimmungen lockerte – zum Beispiel sind mittlerweile mehr als 120 Kardinäle unter 80 zugelassen –, die geltenden Grundsätze als Ganzes aber bestätigte.

Vorbereitungen

Mehrere Tage des Gebets und der Diskussion über die Kirche und den Zustand der Welt stimmen auf die Wahl ein. Das Wahlprozedere beginnt 15 bis 20 Tage nach dem Tod des Papstes. Kardinäle, die offiziell als Favoriten für das Papstamt gehandelt werden, werden „Papabile“ genannt.

Nach der feierlichen Eucharistie-Messe zieht eine Prozession von der Paulskapelle zur Sixtinischen Kapelle, wo die Wahl seit dem 16. Jahrhundert stattfindet. Die Kardinäle werden komplett von der Außenwelt isoliert, damit die Wahl im Geheimen stattfindet. Die Kardinäle und alle Personen, mit denen sie in Kontakt stehen, leisten einen Eid, nichts über die Wahl zu verraten. Auch ist jegliche Kommunikation nach außen untersagt, außer sie ist durch höhere Gewalt unerlässlich.

Die Wahl im Konklave

Pro Tag können vier Wahlen abgehalten werden, um eine Zweidrittelmehrheit zu erzielen. Kommt es nicht zu einem Resultat, wird ein Tag der Besinnung zwischen zwei Wahlgängen angeordnet. Ist dann immer noch keine Entscheidung gefällt, bestimmt eine absolute Mehrheit einen der beiden Kandidaten, die zuletzt die meisten Stimmen bekommen haben. Während in der Vergangenheit die Wahlen sehr lange dauern konnten, wurden die letzten in nur zwei bis fünf Tagen entschieden.

Auf jedem Wahlschein steht der Satz „Eligo in summum pontificem ...“ – „Ich wähle zum Papst ...“ . Bei jeder Wahl werden die Stimmzettel im Bereich des Wortes „Eligo“ durchbohrt und mit einem Faden verbunden, um die Anzahl der Stimmzettel zu prüfen, bevor sie ausgewertet werden.

Jeden Tag werden die Wahlzettel verbrannt, ihr Rauch entweicht über dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle. Ist der Rauch schwarz, lässt das Ergebnis noch auf sich warten. Weißer Rauch signalisiert, dass der neue Papst gewählt ist. Seit 1978 fügt man den Papieren dafür einen chemischen Farbstoff hinzu; seit 2005 läuten zusätzlich die Glocken der Kapelle, um jedes Missverständnis zu vermeiden.

Wenn der Papst gewählt ist, stellt ihm der Vorsitzende der Kardinäle die Frage: „Nehmen Sie die Wahl zum päpstlichen Herrscher an?“ Bejaht er, wählt er den Namen, den er von nun an tragen wird, und die Kardinäle erweisen ihm die Ehre. Er bekommt das Pallium (eine Art Stola, die über dem Messegewand getragen wird), die Mitra und den Stab überreicht, der dem Bischofsstab und der alten Ferula, dem Kreuzstab, nachempfunden ist.

Am Ende verkündet der Urdiakon vom Segnungsbalkon des Petersdoms der Welt die gute Nachricht mit den Worten: „Habemus Papam“ – „Wir haben einen Papst“. Dieser spricht dann zum ersten Mal das „Urbi et Orbi“, den apostolischen Segen für die Stadt Rom und die ganze Welt.

Quellen:

Levillain Philippe (dir), Dictionnaire historique de la papauté, Fayard, 2003.
Nieuviarts Jacques, Dossier du site Croire.com,
par Lemonde.fr (à partir de La Croix, Théo et la conférence des évêques de France).

BIOGRAFIEN/FILMOGRAFIEN

NANNI MORETTI - Regisseur, Schauspieler, Produzent, Gesellschaftskritiker

Zahlreiche der begehrtesten Filmpreise gingen an ihn, Italiens unbequemen Filmemacher, der die Herzen seines Publikums immer wieder im Sturm erobert: der *Goldene Löwe* für „Goldene Träume“ (Sogni d'oro, 1981), der *Silberne Bär* für „Die Messe ist aus“ (La messa è finita, 1985), der *Regiepreis in Cannes* für „Liebes Tagebuch“ (Caro Diario, 1994) und die *Goldene Palme* für „Das Zimmer meines Sohnes“ (La stanza del figlio, 2001).

Nanni Moretti erzählt in seinen Filmen von seinem Italien. Er nimmt Politik, Religion, zwischenmenschliche Beziehungen unter die Lupe und unterzieht sie auf der Suche nach neuen lebensphilosophischen Perspektiven einer gnadenlosen Gesellschaftskritik. Protagonist seiner Filme ist meist er selbst: insbesondere in seinen experimentellen Satiren als Michele Apicella, deren widersinnige Dialoge ihm den Ruf eines italienischen Woody Allen einbrachten.

Nanni Moretti wurde am 19. August 1953 in Bruneck im italienischen Südtirol geboren und wuchs in Rom auf, wo er bis heute lebt und arbeitet. Seine Leidenschaften gelten dem Film, der Politik und dem Wasserball. Mit 17 Jahren spielte er sogar in der A-Liga der Jugendnationalmannschaft.

Er studierte Filmwissenschaft in Bologna und begann früh, mit der Kamera zu experimentieren. Ihn prägte die Studentenbewegung der 1970er Jahre; 2001 meldete er sich als Mitglied der außerparlamentarischen Protestbewegung „Girotondo“ gegen die Regierung Berlusconi zu Wort. Während dieses politischen Engagements forderte er die linken Parteien auf, ein echtes Alternativprogramm zu entwickeln und die Italiener aufzurütteln.

Seine Erfolge feiert er nicht nur als Filmemacher, sondern auch als Produzent, Kinobesitzer und Festivaldirektor. 1987 gründete er gemeinsam mit Angelo Barbaglio die Produktionsfirma *Sacher Film*, 1991 eröffnete er sein Programmkino *Nuovo Sacher* im römischen Trastevere und leitete von 2007 bis 2008 das *Torino Film Festival*. 1991 wurde er mit dem *David di Donatello* als *Bester Schauspieler* in „Der Taschenträger“ (Il portaborse) von Daniele Luchetti ausgezeichnet und 2007 verlieh die Gewerkschaft der italienischen Filmjournalisten ihm und Angelo Barbaglio einen *Nastro d'Argento* als *Bester Produzent* für „Der Italiener“ (Il caimano).

Filmografie (Auswahl)

2011	HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus <i>Nastro d'Argento (Bester Film), Globo d'Oro (Bester Film)</i>
2006	Der Italiener (Il caimano) <i>David di Donatello (Bester Film, Beste Regie)</i>
2001	Das Zimmer meines Sohnes (La stanza del figlio) <i>Goldene Palme Cannes</i> <i>David di Donatello (Bester Film), Nastro d'Argento (Bester Film)</i>
1998	Aprile
1994	Liebes Tagebuch (Caro Diario) <i>Beste Regie Cannes, David di Donatello (Bester Film)</i> <i>Nastro d'Argento (Bester Film)</i>
1989	Wasserball und Kommunismus (Palombella rossa)
1985	Die Messe ist aus (La messa è finita) <i>Silberner Bär Berlin</i>
1984	Bianca
1981	Goldene Träume (Sogni d'oro) <i>Goldener Löwe Venedig</i>
1978	Der Nichtstuer (Ecce bombo)
1976	Ich bin ein Autarkist (Io sono un autarchicol)

Kurz- und Dokumentarfilme

- 2008 Filmquiz
- 2007 L'ultimo campionato, Dokumentarfilm
Diario di uno spettatore, Dokumentarfilm
- 2003 The Last Customer, Dokumentarfilm
- 2002 Il grido d'angoscia dell'uccello predatore, Dokumentarfilm
- 1995 Am Tag der Premiere von Close up (Il giorno della prima di Close up) – Kurzfilm
- 1994 L'unico paese al mondo, Kurzfilm
- 1990 Die Sache (La cosa) – Dokumentarfilm
- 1974 Come parli frate?
- 1973 La sconfitta
Paté de bourgeois – Kurzfilme

Als Darsteller

- 2008 Stilles Chaos (Caos Calmo)
Regie: Antonello Grimaldi
- 1995 Das zweite Mal (La seconda volta)
Regie: Mimmo Calopresti
- 1991 Der Taschenträger (Il portaborse)
Regie: Daniele Luchetti
David di Donatello (Darstellerpreis)
- 1988 Von Räubern, Kavalieren und harmonischen Menschen (Domani accadrà)
Regie: Daniele Luchetti
- 1977 Mein Vater, mein Herr (Padre padrone)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani

MICHEL PICCOLI - Hauptdarsteller

Der 1925 in Paris geborene Michel Piccoli ist nicht nur in Frankreich, sondern weltweit ein Star. Er ist eine Ikone des Autorenfilms: von den surrealen Träumen Buñuels bis zur *Nouvelle Vague*. Er drehte weit über 200 Filme, auch für das Fernsehen, und wurde unter der Regie großer europäischer Filmemacher international bekannt. Er arbeitete mit Jean Renoir, Luis Buñuel, Jean-Pierre Melville, Alfred Hitchcock, Jacques Demy, Jean-Luc Godard, Claude Sautet, Claude Chabrol, Jacques Rivette und Louis Malle und spielte nicht nur an der Seite von Brigitte Bardot („Die Verachtung“ – *Le mépris*, 1963), sondern mit allen Diven der 1960er und 1970er Jahre: Jeanne Moreau, Catherine Deneuve, Romy Schneider, Anouk Aimée, Sophia Loren, Stéphane Audran und Ornella Muti.

Sein Repertoire ist breit gefächert. Als süffisanter Lebemann, dekadenter Adelige, Großgrundbesitzer, Erbe oder Provinzpolitiker beherrscht er bürgerliche Attitüden und ihre Pervertierungen ebenso wie die Züge des Verführers oder Gangsters.

Der leidenschaftliche Schauspieler trat mindestens so häufig im Theater wie im Film auf, wo er mit Luc Bondy, Peter Brook und Robert Wilson arbeitete.

In Italien drehte er mit Marco Ferreri, Elio Petri, Peter Del Monte, Ettore Scola, Liliana Cavani und Marco Bellocchio, für dessen „Der Sprung ins Leere“ (*Salto nel vuoto*) er 1980 in Cannes als *Bester Schauspieler* ausgezeichnet wurde. Weitere Höhepunkte seiner Karriere waren „Das große Fressen“ (*La grande bouffe*, 1973) und „Dillinger ist tot“ (*Dillinger è morto*, 1969) von Marco Ferreri.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2009 L'insurgée
Regie: Laurent Perreau
- 2008 I skoni tou hronou
Regie: Theodoros Angelopoulos

2007 Die Herzogin von Langeais (Ne touchez pas la hache)
Regie: Jaques Rivette

2006 Belle toujours
Regie: Manoel de Oliveira

1996 Die Reisegefährtin (Compagnia di viaggio)
Regie: Peter Del Monte

1991 Die schöne Querulantin (La belle noiseuse)
Regie: Jacques Rivette
Martha und ich (Martha et moi)
Regie: Jiří Weiss

1990 Eine Komödie im Mai (Milou en mai)
Regie: Louis Malle

1985 Adieu Bonaparte
Regie: Youssef Chahine

1984 Vive la Vie – Es lebe das Leben (Viva la vie)
Regie: Claude Lelouch

1982 Die Spaziergängerin von Sans-Souci (La passante du Sans-Souci)
Regie: Jacques Rouffio
Passion
Regie: Jean-Luc Godard
Flucht nach Varennes (La nuit de Varennes)
Regie: Ettore Scola
Oltre la porta
Regie: Liliana Cavani

1980 Der Sprung ins Leere (Salto nel vuoto)
Regie: Marco Bellocchio
Atlantic City, USA (Atlantic City)
Regie: Louis Malle

1976 Die letzte Frau (La dernière femme)
Regie: Marco Ferreri

1974 Das Gespenst der Freiheit (Le fantôme de la liberté)
Regie: Luis Buñuel
Berühre nicht die weiße Frau (Touche pas à la femme blanche)
Regie: Marco Ferreri

1972 Der diskrete Charme der Bourgeoisie (Le charme discret de la bourgeoisie)
Regie: Luis Buñuel
Allein mit Giorgio (Liza)
Regie: Marco Ferreri

1970 Das Mädchen und der Kommissar (Max et les ferrailleurs)
Regie: Claude Sautet

1969 Dillinger ist tot (Dillinger è morto)
Regie: Marco Ferreri
Topas (Topaz)
Regie: Alfred Hitchcock

FEDERICA PONTREMOLI - Drehbuch

Federica Pontremoli, gebürtige Genuesin, ist Drehbuchautorin und Regisseurin. Auf Nanni Moretti traf sie 2003, als sie mit „Baci da Varsavia“ das *Sacher Festival* für das *Beste Exposé* gewann. 2009 arbeitete sie für die deutsch-italienische Co-Produktion „Eisfieber“ (TV) unter Regie von Peter Keglevic.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2009 Generazione Mille Euro
Regie: Massimo Venier
Giulia geht abends nie aus (Giulia non esce la sera)
Regie: Giuseppe Piccioni
Lo spazio bianco
Regie: Francesca Comencini
- 2007 Tage und Wolken (Giorni e nuvole)
Regie: Silvio Soldini
- 2006 Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2002 Quore
Regie: Federica Pontremoli

FRANCESCO PICCOLO - Drehbuch

Francesco Piccolo, geboren 1964 in Caserta, ist Schriftsteller und Drehbuchautor. Neben zahlreichen Romanen, Erzählungen und Drehbüchern schreibt er für die italienische Tageszeitung *L'Unità* und ist Dozent für Drehbuchschreiben im Bereich Filmwissenschaft an der *Terza Università* in Rom.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2010 La prima cosa bella
Regie: Paolo Virzi
- 2008 Stilles Chaos (Caos calmo)
Regie Antonio Grimaldi
- 2007 Tage und Wolken (Giorni e nuvole)
Regie: Silvio Soldini
- 2006 L'orchestra di Piazza Vittorio
Regie: Agostino Ferrente
Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2005 Amatemi
Regie: Renato De Maria
- 2004 Agata und der Sturm (Agata e la tempesta)
Regie: Silvio Soldini
Ovunque sei
Regie: Michele Placido
- 2003 My Name Is Tanino
Regie: Paolo Virzi
- 2002 Paz!, Regie: Renato De Maria

ALESSANDRO PESCI - Kamera

Alessandro Pesci, geboren am 9. Oktober 1960 in Rom, absolvierte Anfang der 1980er Jahre die Filmschule *Scuola di cinema Gaumont* und arbeitet seitdem als Kameramann für Kino, Fernsehen und Werbung.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2008 Stilles Chaos (Caos calmo)
Regie: Antonio Grimaldi
- 2007 Il dolce e l'amoro
Regie: Andrea Porporati
- 2006 N – (Io e Napoleone)
Regie: Paolo Virzi
- 2003 Sulla mia pelle
Regie: Valerio Jalongo
- 2000 La lingua del santo
Regie: Carlo Mazzacurati
- 1999 Baci e abbracci
Regie: Paolo Virzi
- 1996 La mia generazione
Regie: Wilma Labate
- 1995 Das zweite Mal (La secondo volta)
Regie: Mimmo Calopresti
- 1994 Il toro
Regie: Carlo Mazzacurati
- 1992 Ein anderes Leben (Un'altra vita)
Regie: Carlo Mazzacurati
- 1991 Der Taschenträger (Il portaborse)
Regie: Daniele Luchetti
- 1990 Tracce di vita amorosa
Regie: Peter Del Monte

PAOLA BIZZARRI - Setdesign

Paola Bizzarri wurde 2008 für „Tage und Wolken“ (Giorni e nuvole) von Silvio Soldini als *Beste Ausstatterin* nominiert und bekam 2011 auch für HABEMUS PAPAM eine Nominierung für ihr Setdesign.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2010 Was will ich mehr (Cosa voglio di più)
Regie: Silvio Soldini
- 2009 La matassa
Regie: Giambattista Avellino, Salvatore Ficarra, Valentino Picone
- 2008 Pa-ra-da
Regie: Marco Pontecorvo
- 2007 Tag und Wolken (Giorni e nuvole)
Regie: Silvio Soldini
- 2003 Ricordati di me
Regie: Gabriele Muccino
- 2002 A cavallo della tigre
Regie: Carlo Mazzacurati
- Brenne im Wind (Brucio nel vento)
Regie: Silvio Soldini

- 2000 Brot und Tulpen (Pane e tulipani)
Regie: Silvio Soldini
- 1999 Il tempo dell'amore
Regie: Giacomo Campiotti
- 1997 Le mani forti
Regie: Franco Bernini

LINA NERLI TAVIANI - Kostüm

Lina Nerli Taviani arbeitet seit 1968 für Theater und Kino und entwarf die Kostüme für mehr als 30 Filme. Sie arbeitete mit Regiemeistern wie Godard, Bertolucci und Tarkowski, aber auch für ihren Ehemann Paolo und seinen Bruder Vittorio Taviani. Zweimal wurde sie mit dem *Filmpreis der Internationalen Presse Nastro d'Argento* als *Beste Kostümbildnerin* ausgezeichnet: 1988 für „Good morning, Babylon“ („Good morning Babilonia“) der Gebrüder Taviani und 1993 für Mario Monicellis „Stille Nacht, tödliche Nacht“ („Parenti serpenti“).

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2006 Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2004 Lavorare con lentezza
Regie: Giudo Chiesa
- 2000 La lingua del santo
Regie: Carlo Mazzacurati
- 1996 Wahlverwandschaften (Le affinità elettive)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1992 Stille Nacht, tödliche Nacht (Parenti serpenti)
Regie: Mario Monicelli
- 1987 Good morning, Babylon (Good morning Babilonia)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1986 Teufel im Leib (Diavolo in corpo)
Regie: Marco Bellocchio
- 1984 Kaos
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- Heinrich IV (Enrico IV)
Regie: Marco Bellocchio
- 1983 Nostalghia
Regie: Andrei Tarkowski
- Ins Herz getroffen (Colpire al cuore)
Regie: Gianni Amelio
- 1982 Die Nacht von San Lorenzo (La notte di San Lorenzo)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1981 Die Tragödie eines lächerlichen Mannes (La tragedia di un uomo ridicolo)
Regie: Bernardo Bertolucci
- 1979 La luna
Regie: Bernardo Bertolucci
- 1977 Mein Vater, mein Herr (Padre padrone)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1975 Irene, Irene
Regie: Peter Del Monte
- 1974 Berühre nicht die weiße Frau (Touche pas à la femme blanche)
Regie: Marco Ferreri
- Allonsanfan
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1972 Die Audienz (L'udienza)
Regie: Marco Ferreri

- 1970 Lettera aperta a un giornale della sera
Regie: Francesco Maselli
- 1969 Ostwind (Le vent d'est)
Regie: Jean-Luc Godard
Im Zeichen des Skorpions (Sotto il segno dello scorpione)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani

ALESSANDRO ZANON - Ton

Alessandro Zanon wurde mehrfach mit dem nationalen Filmpreis *David di Donatello* ausgezeichnet, 1995 für Gianni Amelios „Lamerica“, 2005 für „Die Hausschlüssel“ (Le chiavi di casa) desselben Regisseurs und 2006 für „Der Italiener“ (Il caimano) von Nanni Moretti.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2009 Lo spazio bianco
Regie: Francesca Comencini
Questione di cuore
Regie: Francesca Archibugi
- 2007 La ragazza del lago
Regie: Andrea Molaioli
- 2006 Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2004 La vita che vorrei
Regie: Giuseppe Piccioni
Die Hausschlüssel (Le chiavi di casa)
Regie: Gianni Amelio
- 2001 Das Zimmer meines Sohnes (La stanza del figlio)
Regie: Nanni Moretti
- 1998 L'albero delle pere
Regie: Francesca Archibugi
Aprile
Regie: Nanni Moretti
- 1995 Das zweite Mal (La secondo volta)
Regie: Mimmo Calopresti
- 1994 Lamerica
Regie: Gianni Amelio
- 1993 Der große Kürbis (Il grande cocomero)
Regie: Francesca Archibugi
- 1992 Gestohlene Kinder (Il ladro di bambini)
Regie: Gianni Amelio
- 1984 Kaos
Regie: Paolo und Vittorio Taviani
- 1983 La veritàaaa
Regie: Cesare Zavattini

ESMERALDA CALABRIA - Schnitt

Esmeralda Calabria, Jahrgang 1964, arbeitet seit 1992 als Cutterin. 2007 realisierte sie gemeinsam mit Andrea D'Ambrosio und Peppe Ruggiero ihren ersten Film als Regisseurin. Ihr Dokumentarfilm „Biùtiful cauntri“ über die Umweltsünden in Kampanien wurde 2008 sowohl mit einem *Globo d'Oro* als auch einem *Nastro d'Argento*-Filmpreis als *Bester Dokumentarfilm* ausgezeichnet. Sie gewann zweimal den italienischen Filmpreis *David di Donatello* für den *Besten Filmschnitt*: 1999 für „Fuori dal mondo“ von Giuseppe Piccioni und 2006 für „Romanzo Criminale“ von Michele Placido.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2009 L'uomo nero
Regie: Sergio Rubini
Giulia geht abends nie aus (Giulia non esce la sera)
Regie: Giuseppe Piccioni
- 2008 Das ganze Leben liegt vor dir (Tutta la vita davanti)
Regie: Paolo Virzi
- 2007 Biùtiful cauntri
Regie: Esmeralda Calabria, Andrea D'Ambrosio, Peppe Ruggiero
Lascia perderre, Johnny!
Regie: Fabrizio Bentivoglio
- 2006 Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2005 Romanzo criminale
Regie: Michele Placido
- 2002 Un viaggio chiamato amore
Regie: Michele Placido
- 2001 Licht meiner Augen (Luce dei miei occhi)
Regie: Giuseppe Piccioni
Das Zimmer meines Sohnes (La stanza del figlio)
Regie: Nanni Moretti
- 1999 Fuori dal mondo
Regie: Giuseppe Piccioni
- 1998 L'albero delle pere
Regie: Francesca Archibugi
- 1997 Le mani forti
Regie: Franco Bernini

FRANCO PIERSANTI - Musik

Franco Piersanti, geboren am 12. Januar 1950 in Rom, ist Komponist und Musiker und arbeitet seit den 1970er Jahren für Film und Theater. Er hat mehr als 70 Musiken komponiert und wurde wiederholt mit dem *David di Donatello* als *Bester Musiker* ausgezeichnet: 1995 für Gianni Amelios „Lamerica“ und 2006 für „Der Italiener“ (Il caimano) von Nanni Moretti.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 HABEMUS PAPAM – Ein Papst büxt aus
Regie: Nanni Moretti
- 2010 La nostra vita
Regie: Daniele Luchetti
- 2009 Fortapàsc
Regie: Marco Risi
- 2008 Das ganze Leben liegt vor dir (Tutta la vita davanti)
Regie: Paolo Virzi
- 2007 Mein Bruder ist ein Einzelkind (Mio fratello è figlio unico)
Regie: Daniele Luchetti
- 2006 Der Italiener (Il caimano)
Regie: Nanni Moretti
- 2004 L'amore ritrovato
Regie: Carlo Mazzacurati
- 1998 So haben wir gelacht (Così ridevano)
Regie: Gianni Amelio
- 1995 Das zweite Mal (La secondo volta)
Regie: Mimmo Calopresti
- 1994 Il giudice ragazzino
Regie: Alessandro Di Robilant

Lamerica
Regie: Gianni Amelio
1993 Il segreto del bosco vecchio
Regie: Ermanno Olmi
1992 Gestohlene Kinder (Il ladro di bambini)
Regie: Gianni Amelio
1990 Offene Türen (Porte aperte)
Regie: Gianni Amelio
1988 Fürchten und Lieben (Paura e amore)
Regie: Margarethe von Trotta
1984 Bianca
Regie: Nanni Moretti
1981 Goldene Träume (Sogni d'oro)
Regie: Nanni Moretti
1978 Die Nichtstuer (Ecce bombo)
Ich bin ein Autarkist (Io sono un autarchico)
Regie: Nanni Moretti